

Nr. 14 - Winter '97 - DM 4,-

sunset

musik zum lesen

Epic Soundtracks

Crossing Border

Hurricane #1

Les Robespierres

Kactus

Belle and Sebastian

Adrian Borland

Hugo Race and the True Spirit

¡cubanissimo!

Yo La Tengo

Tape Tribunal

Afternoon Tea mit Armin Müller

Eine Hetzrede in Sachen

"Große Mißverständnisse"

Rhababa mit Harald Hellmann

Ein Nachruf

”I want people to go away from hearing my songs with hope.”

Nur wenige Wochen nachdem SUNSET das Interview mit dem britischen Songwriter Epic Soundtracks im Kölner Underground geführt hatte, erreichte uns Ende November die Nachricht vom überraschenden Tode des 38jährigen Multiinstrumentalisten. Das genaue Datum seines Ablebens ist noch ungeklärt. Freunde fanden den Leichnam am 22. November in Epics Londoner Appartement. Neben seinem Bett lag eine Packung Schlaftabletten. Ob er sich das Leben genommen hat oder einem durch erhöhten Arzneimittelkonsum verursachten Unfalltod erlegen ist, konnte bis dato nicht festgestellt werden.

Epics unglaublich intensive und persönliche Auftritte im Oktober werden den leider viel zu wenigen Zuschauern in Erinnerung bleiben. Es sollten seine letzten sein. Viel zu jung und talentiert verließ Epic Soundtracks den Rockkosmos. Seine Tragik lag darin, daß sein musikalisches Schaffen als Bandmitglied diverser Projekte stets hoch angesehen war, er aber als Solokünstler (noch) zu Unrecht verkannt blieb. Das wollte SUNSET mit dem Interview ein kleines Stück verändern helfen. Wir haben uns überlegt, das Gespräch trotz des plötzlichen Unglücks und der damit verbundenen Hinfälligkeit einiger Fragen in dieser Ausgabe zu veröffentlichen, da es vielleicht ein wenig belegt, was für ein interessanter Mensch und großartiger Musiker zumindest körperlich nicht mehr unter uns weilt und um Epic Soundtracks unseren Respekt zu zollen. Das Gedenken an ihn wird in seinen zeitlosen Songs bestehen bleiben.

Unser Mitgefühl gilt den Freunden und Angehörigen, insbesondere seinem Bruder Nikki Sudden.

Musik für Hörer mit ausgiebigem Pop-Zitatfundus

Namedropping wider Willen:

EPIC SOUNDTRACKS

Wer sich mit dem schöpferischen Werdegang des Herrn Soundtracks aus London beschäftigt, der kommt an der Berücksichtigung einiger semi-bekannter Bands einfach nicht vorbei, wenn der Protagonist persönlich auch keinen besonderen Wert mehr auf diese Projekte legt, sie beeinflussen ihn eben nur noch subliminal.

Im zarten Alter von 12 Jahren – als wir alle mit Filzstiften auf Schuhkartons herumtrommelten und versuchten, wenigstens ansatzweise den scheinbaren Musikdilettantismus von Trio zu imitieren, was uns natürlich nicht gelingen konnte, wie wir ungefähr 10 Jahre später bemerkten – gründete Epic Soundtracks mit seinem Bruder Nikki Sudden und dem durchgeknallten Jowe Head die Art-Punkband Swell Maps, die bis heute von Musikern immer wieder als prägender Einfluß genannt wird, obwohl, wie Epic bestätigt, sie eigentlich ’nur ein bißchen herumexperimentiert hätten’. Danach durchlief Epic die Schlagzeugerschule bei so unterschiedlichen Bands wie den Jacobites, Crime & The City Solution, These Immortal Souls oder Red Krayola. Schließlich war Epic auf unzähligen Tonträgern Gast (z.B. Sonic Youth, Mike Watt, Robert Wyatt etc.), der Roberto-Blanco-Effekt sozusagen. Mit der entscheidenden Differenz, daß Epic Schlagzeug,

Piano und Gitarre spielt, während Roberto für die Tennis-Top-100 einfach zu fett ist. 1992 brachte Epic sein erstes Solo-Album heraus (”Rise Above”, Rough Trade), eine geniale Sammlung von Popsongs, die wirken, als hätte ein 80jähriger Musikweiser seine gesammelten Erfahrungen auf 45 Minuten gepackt, unterstützt von einem Haufen alter kultivierter Kollegen (z.B. J. Mascis, Kim Gordon, Martyn P. Casey usw.). 1994 folgte die elegische ”Sleeping Star” (Bar None / Normal), mit der Epic bewies, daß noch einiges zu erwarten sei und sein Soloprojekt keine Eintagsfliege war. Seine dritte reguläre CD, ”Change My Life” (Bar None / Import) wird leider nicht in Europa vertrieben, weil im Rock’n’Roll der Prophet im eigenen Lande eben nix gilt, während die USA sich die Finger lecken. Trotzdem ließ sich Epic nicht davon abhalten, seine überhaupt erst zweite Tour durch Deutschland und Österreich zu absolvieren, dieses Mal als ’Duo Acoustic Show’

mit seinem Chicagoer Kumpel Kevin Junior an der Gitarre. Im jugendherbergsartigen Schlafsaal des Kölner ’Underground’ erzählte ein zunächst verschlossen wirkender Epic viel mehr (!!), als wir hier abdrucken können. Die Dynamik des Rock-Interviews eben: Kaum ist das Band ausgestellt, wirds ein stundenlanges, hochbrisantes Gespräch.

”Das ist doch irgendwie frustrierend, Konzerte ganz alleine zu überstehen.”

? Du gilst als eher introvertierter Typ. Magst du trotzdem das Tourleben von Tag zu Tag?

Epic: Eigentlich schon, obwohl mir die Konzerte mit einer kompletten Band mehr Spaß machen. Dieses Mal bin ich mit Kevin Junior aus Chicago unterwegs. Das gibt mir viel mehr Sicherheit, als ganz alleine auf der Bühne zu stehen. Das ist doch irgendwie



Epic Soundtracks (li.) und Kevin Junior

frustrierend, Konzerte ganz alleine zu überstehen. Wenn ich mit anderen Musikern spiele, haben wir eine viel größere musikalische Bandbreite. Ich kann viel eher das umsetzen, was ich gerade möchte und versuchen, die unterschiedlichen Aspekte meiner eigenen Musik zu präsentieren. Auf sich selbst gestellt oder auch als Duo ist man 'on stage' doch ziemlich eingeschränkt.

? Diese Tour von dir findet ohne eine neue Veröffentlichung statt, was derzeit nur bei wenigen Bands der Fall ist. Meist gibt es die übliche Promo-Tour vor der richtigen Tour. Trotzdem sind viele Leute froh, dich endlich mal wieder live zu sehen. Was hältst du generell von der beherrschenden Rolle der Vermarktung von Bands?

Epic: Ich spiele diese Tour, weil ich endlich mal wieder auf dem europäischen Kontinent auftreten wollte und weil ich einen Konzertagenten habe, der die ganze Sache gebucht hat und mir sagte, daß das gar nicht so schwer sei. Natürlich verdienen wir alle nicht allzu viel an dieser Tour. Das war auf meiner letzten Tour mit Band viel, viel einfacher, weil damals noch eine Plattenfirma hinter unserer Tour stand und alles finanziell abgesichert hatte. Im Moment läuft das mehr privat.

? Wenn man über dich spricht, schwingen immer die Namen zahlreicher Musiker, Projekte und Bands mit, mit denen du im Laufe deiner Karriere zusammengearbeitet hast. Was mich dabei aktuell interessiert, ist deine Zusammenkunft mit Evan Dando, hier- bei insbesondere deine Mitarbeit am letzten

Album der Lemonheads und an diversen Maxi-Singles. Wie bist du als Engländer mit dem US-Dandy Dando in Kontakt gekommen?

Epic: Vor ungefähr drei Jahren bin ich mit ein paar Freunden, die Evan bereits kannten, zu einem Lemonheads-Gig nach London gefahren. Ich wollte ihn unbedingt treffen, weil ich einige seiner Songs sehr mochte und aus Interviews für mich herausfilterte, daß es sehr inspirierend sein könnte, ihn kennenzulernen. Darüber hinaus ist Evan, wie ich, ein großer Gram Parsons Fan. Jedenfalls traf ich ihn bei dieser Show, wir unterhielten uns sehr gut und begannen, gemeinsam abzuhängen und auszugehen. Einige Zeit später besuchte ich ihn ferienmäßig in den USA. Evan initiierte eine gemeinsame Acoustic Tour, die uns sehr viel Spaß machte. So ging das Hand in Hand: Er spielte dies und das auf einem meiner Songs, und schließlich nahmen wir den Song "C'mon Daddy" für das letzte Lemonheads Album auf. Desweiteren spiele ich noch diverse Instrumente auf einigen B-Seiten der Lemonheads.

? Wird es weitere Projekte von euch beiden geben und mit welchen Leuten würdest du in Zukunft gerne einmal kollaborieren?

Epic: Wahrscheinlich werde ich ab Januar bei den Aufnahmen für die nächste Lemonheads-Platte dabei sein. Evan möchte, daß ich auf einigen Tracks Piano spiele. Im übrigen gibt es viele Musiker, mit denen ich mal gerne zusammenarbeiten würde, von denen ich aber nicht weiß, ob sie gleiches mit mir wollen.

"Ich würde es [Epic's Musik] eine verrückte Art von Popmusik nennen."

? Zu deiner eigenen Musik: Auf Tonträger und insbesondere live begeisterst du dich – wenn ich es mal so deklarieren darf – 'reife Popsongs'. Ist es eher empörend oder erfreulich für dich, daß deine Musik des öfteren so genannt wird?

Epic: Popmusik ist ja ursprünglich lediglich eine Abkürzung für populäre Musik. Da meine Musik bisher von nicht allzu vielen Menschen gehört wird, ist sie in diesem Sinne eher unpopulär. Andererseits sind viele der Sachen, die mich mein ganzes Leben über musikalisch beeinflusst haben, allgemein als songorientierte Popmusik mit charakteristischen Melodien bekannt. Wenn man einen Song schreibt, ist es offensichtlich immer hilfreich, eine einprägsame Melodie zu verwenden. Es muß nicht immer alles perfekt gestimmt und getimed sein, aber irgend etwas von dem Lied sollte sich im Gedächtnis fest verankern: ein Riff oder eine Tonfolge zum Beispiel. Ich habe einige Zeit gebraucht, um wirklich gehaltvolle Songs zusammenzubekommen und zu veröffentlichen. Ich würde es eine verrückte Art von Popmusik nennen.

? Die Frage nach der Popmusik begründet sich in einem deutlichen Stilwechsel, den du innerhalb deiner langen Karriere vollzogen hast. War es anfangs eher post-punkige, experimentelle Musik, so standen vorrangig die beiden australischen Bands, bei denen du Schlagzeug gespielt hast, für diesen typi-



schen dunklen Großstadt-Swamp-Blues. Seitdem du hauptsächlich deine Solo-Karriere im Auge hast, wandelte sich der Stil zu eben eher – im positiven Sinne – eingängigerer, poppiger und vor allem erwachsenerer Musik. In den achtziger Jahren war das alles doch noch düsterer und viel mehr Underground. Liegt das daran, daß du jetzt deine ganz eigene Musik schreiben und umsetzen kannst?

Epic: Richtig. Seit ich nicht länger nur ein Mitglied in einer Band bin, sondern meinen eigenen Weg gehe, kann ich natürlich produzieren, was ich schon immer verwirklichen wollte. Seit ungefähr sechs Jahren werde ich stetig sicherer und besser im Schreiben von Songs. Das fiel mir früher ziemlich schwer. Ich begann, in der Musik das auszudrücken, was ich im Kopf hatte und umgekehrt, Gedanken in Töne und Zeilen zu transformieren. Überdies machte es mir unglaublich Spaß, zu singen, was ich früher nicht nur nicht konnte, sondern eigentlich auch nie wollte. Aber nur so konnte und kann ich austesten, zu was ich musikalisch fähig bin und was ich lieber bleiben lassen sollte. Ich konnte dieses Bedürfnis des Ausprobierens in den meisten anderen Projekten nicht herauslassen. Bei den Bands habe ich zudem auch nur hier und da mal an einem Lied oder einer Idee mitkomponiert, aber niemals einen vollständigen Song verfaßt.

? Du spielst viele sentimentale Songs, und auch die Grundstimmung deiner Musik ist geprägt von einer gewissen Schwermut. Glaubst du, daß nur traurige Musik wirklich 'große' Musik sein kann?

Epic: Nein, eigentlich nicht. Meine Songs drehen sich um ganz unterschiedliche Gefühle. Einige handeln eben von eher freudigen Gefühlen, andere sind dann mehr reflektiv oder introspektiv. Ich ver-

suche, alle Arten von Emotionen zu verwenden. Ein paar Songs sind ja auch regelrechte Up-Beat-Nummern, wie etwa "Something New Under The Sun" oder "Emily May". In diesen Liedern geht es ganz konkret um das Sich-Gut-Fühlen. Wenn ich Songs schreibe, denke ich über Geschichten nach, die mir wirklich passiert sind. Dabei ist mir aufgefallen, daß einen die negativen Erlebnisse meist mehr berühren als die positiven. Komponieren und Schreiben ist eine sehr katharsische Angelegenheit. Meist geschieht das bei mir aber erst Monate nach dem Ereignis.

? Auf deiner limitierten Mailorder Only CD "Debris" auf Normal Records sind ein paar alte Instrumental-Tracks, die den Rezipienten sehr an Filmmusik erinnern. Hast du jemals darüber nachgedacht, einen Soundtrack zu schreiben und zu welchem Film wäre das dann?

Epic: Das würde mich sehr interessieren, aber bisher hatte ich noch keine Gelegenheit. Der Film sollte nicht zu intellektuell werden, wie etwa der 'Himmel über Berlin' von Wenders, in dem ich mit Crime & The City Solution einen kurzen Gastauftritt hatte. Obwohl es mir prinzipiell egal wäre, es käme eben auf den Auftrag an. Es wäre gar nicht so schwer. Du benutzt ein Motiv und kannst es immer wieder variieren. Einige bereits fertige Stücke wie "Big Apple Graveyard" oder "Return of The Persuader" würden sich sicher für einen Soundtrack eignen.

? In dem Song "Something's Wrong" von deiner letzten CD "Change My Life" kommt die Textzeile "You sing the song, they scream for more" vor. Symbolisiert das die Paradoxie des Bekanntheits in der Popmusik?

Epic: Ja, aber es geht hier um Evan Dando. Als ich mit ihm auf Tour war, habe ich gesehen, wie bekannt er in den USA ist und daß es ihm nicht viel bedeutet, er deswegen sogar oft genervt ist. Der Song dreht sich um jemanden, der, trotz oder gerade wegen seiner Berühmtheit, eigentlich nach anderen Dingen strebt. Die letzten Worte des Songs sind "Something's wrong with my song", ich drehe das Thema also um und beziehe es letztlich auch auf mich. Ich wäre an Evans Stelle auch irritiert, obwohl Startum auch seine Vorteile hat. Das ist ja diese von Dir erwähnte Paradoxie: glücklich und verunsichert zugleich. Aber solange es mir nicht zustoßt, ist es sehr schwierig, darüber zu reden. Mein Ziel ist es durchaus, bekannter zu werden, aber die Zuhörer sind absolut unkontrollierbar.

"Ich mag keine mediokere Indie-Musik."

? Gibt es derzeit Bands oder Musikstile, die du absolut haßt?

Epic: Ja [lacht, Anm C.J.]. Ich mag keine mediokere Indie-Musik. Ich spreche lieber über Musik, die mir gefällt, wie Paul Westerberg, der ein brillanter Songschreiber ist. Alex Chilton ist auch immer noch sehr gut oder die Black Crowes. Ich habe Schwierigkeiten mit englischen Bands.

? Was wird von Epic Soundtracks in der nahen Zukunft zu erwarten sein.

Epic: Ich werde auf jeden Fall in Bälde eine neue Platte aufnehmen, mit Kevin Junior, einigen weiteren Musikern aus Chicago und wieder diversen Gastmusikern. Ich möchte darauf eine Menge unterschiedlicher Stile integrieren. Im Prinzip ist alles schon geschrieben. Außerdem erscheint dieser Tage eine Live-Version von "The Wishing Well" auf dem dritten "Love Is My Only Crime"-Sampler [Veracity Records, Anm. C.J.].

? Kevin Junior aus Chicago scheint eine große Rolle in deinem musikalischen Leben zu spielen. Wie habt Ihr euch kennengelernt?

Epic: Wir kennen uns seit einigen Jahren. Er hat sich regelmäßig mit meinem Bruder geschrieben, weil Kevin ein großer Jacobites-Fan war, für die ich ja auch mal gespielt hatte. Ich traf ihn auf einer meiner Shows in Chicago, und wir beschlossen, zusammen Musik zu machen.

”Die Dinge, die ich solo oder auch zuvor mit anderen Bands fabriziert habe, waren eben für gewöhnlich zur falschen Zeit am falschen Ort, um den Durchbruch zu schaffen.”

? Was meinst du – der du schon so viele verschiedene musikalische Ausdrucksformen durchlebt und mit unzähligen Musikern gearbeitet hast – in welche Richtung sich die Rockmusik entwickeln wird? Oder ist sie gar, wie mancher derzeit verkündet, am Ende?

Epic: Ich glaube, die Stile werden sich noch mehr überlagern, sich befruchten. Die Rockmusik wird sich immer weiter ihren Weg suchen, ich glaube da nicht an irgendwelche Enden. Alles, was vor sich geht, gehört zur natürlichen Evolution. Auch in der Rockmusik kannst Du eine Linie erkennen von Blues, über Rock’n’Roll, die Beatles, Big Star oder auch meine Musik. Ich denke nicht zuviel darüber nach, zeitgeistlich zu sein. Ich versuche, mit meiner Musik klarzukommen und sie möglichst gut zu verwirklichen. In Amerika versuchen manche Journalisten mich in diese Orchestral Pop-Schublade zu stecken. Das können sie ruhig, ich mache sowieso, was ich möchte und nehme keine Rücksicht auf Trends, Szenen oder die Medien. Die Dinge, die ich solo oder auch zuvor mit anderen Bands fabriziert habe, waren eben für gewöhnlich zur falschen Zeit am falschen Ort, um den Durchbruch zu schaffen.

? Abschließend einige, *die* Schlüsselworte, zu denen du uns ein kurzes Brainstorming geben sollst: Das erste lautet ‘Liebe’?

Epic: Im Prinzip fühle ich wie jeder andere, nur, daß ich oft Songs über Beziehungen schreibe. Ich bin genauso anfällig für Liebe wie du.

? ‘Leben’?

Epic: Das ist eine raffinierte Frage. Ich bemühe mich, mit meinem Leben zurecht zu kommen. Es tauchen viele Hindernisse auf, die einen stoppen wollen. Das demotiviert mich manchmal sehr, das ist im Moment ziemlich häufig der Fall.

? Du sagtest, daß es für dich keine richtigen Enden gibt. Stichwort ‘Tod’?

Epic: Das meinte ich nicht auf Leben und Tod bezogen. Wenn du stirbst, dann stirbst du, ganz einfach.

? ‘Familie’?

Epic: Ich komme wunderbar mit meinen Eltern klar und meistens auch mit meinem Bruder [lacht, C.J.]. Meine Eltern haben inzwischen akzeptiert, daß ich mein Leben nun mal auf diese Weise verbringe und keinen ordentlichen Bürojob ausübe. Manche meiner Songs – die ganz traurigen lasse ich außen vor – spiele ich ihnen schon mal vor, und stell’ dir vor, sie gefallen ihnen.

P.S.: Einer von Epics Lieblingssongs ist übrigens “I Just Wasn’t Made For These Times” von den Beach Boys. Bringt alles auf den Punkt. ■
